

Angehörige der Universität ...

1. Studienjahr Pol. Ök./MLO:
Voller Zorn und Empörung haben wir die Nachricht vom feigen Mordanschlag faschistischer Provokateure auf die Wochenblätter am sowjetischen Ehrenmal im Westberliner Stadtbezirk Tiergarten aufgenommen. Wir als junge Bürger der sozialistischen Deutschen Demokratischen Republik bringen unsere Abscheu gegen die faschistische Untat von Westberlin leidenschaftlich zum Ausdruck. Wir fühlen uns selbst getroffen und nehmen, noch aktiver gegen diesen Ungeist, der schon so viele Millionen Menschenleben gekostet hat, zu kämpfen. Durch gute Studienergebnisse werden wir unseren Beitrag zur weiteren Stärkung der DDR leisten, um die Faschisten und alle Rechtskräfte in Westdeutschland und Westberlin daran hindern, jemals ihre friedensgefährdenden politischen Ziele in die Tat umsetzen zu können.

Lehrstudenten Geschichte/Russisch III/1:
Wir haben von dem Mordanschlag auf den sowjetischen Soldaten Iwanowitsch Stacherbak am sowjetischen Ehrenmal in Westberlin mit Abscheu gehört und sind aufrichtig darüber empört. Wir protestieren auf das schärfste gegen diese Provokation, zeigt dieses Verbrechen doch wenigstens, dass Westberlin seine Rolle als Spannungsherd in Europa nicht aufgeben will.

Wir fordern vom Senat und vom Regierenden Oberbürgermeister von Westberlin, alles zu unternehmen, um die Täter und ihre Helfershelfer zu finden und zu verurteilen.

Gewerkschaftsgruppe Rektorat:
Die Verhaftung Angela Davis' steht in einer Reihe mit den in aller Welt mit Empörung aufgenommenen Morden in Kent und Jackson, mit der Verfolgung und Erschießung von Black Panthers, mit dem Terrorfeldzug der USA in Vietnam und Kambodscha und ist ein weiterer Beweis für Nixons Kampagne gegen das amerikanische Volk.

In diesem Zusammenhang erinnern wir uns der unzähligen Verbrechen des Kapitalismus und Imperialismus gegen die Kämpfer des Fortschritts. Die Geschichte hat bewiesen, daß diese Unmenschlichkeiten den Untergang der überlebten Gesellschaftsordnung nicht aufhalten konnten und können, sondern in jedem Falle zur Verstärkung der Befreiungsbewegung beitragen und sich schließlich gegen ihre Urheber gerichtet haben. Das beweist nicht zuletzt die breite Protestbewegung, die sich in den USA und in vielen anderen Ländern des Erdglobus zur Befreiung von Angela Davis entwickelt.

Wir schließen uns dem Kampf um die sofortige Freilassung der zum Symbol für die Befreiung des Negervolkes und für die Verwirklichung des demokratischen Fortschritts gewordenen Kämpferin an.

Die Sportkommission fand einen Weg nach oben

Sportstätte an der Sektion Kulturwissenschaften/Germanistik

Die meisten Universitätsangehörigen kennen die Forderungen des 4. Turn- und Sporttages zur Weiterentwicklung des Volkssportes. Viele haben auch erkannt, daß Sport treiben für jeden einzelnen von Vorteil ist. Nicht immer aber stehen Sportsstätten zur Verfügung, die ohne großen zeitlichen Aufwand zu erreichen sind.

Fest entschlossen, günstige, zentral gelegene sportliche Betätigungsmöglichkeiten zu schaffen, inspizierten die Mitglieder der Sportkommission der Sektion Kulturwissenschaften und Germanistik das gesamte Franz-Mehring-Haus vom Keller bis zum Boden. Es gab keinen Weg, auf bequeme Weise zu einer Kleinsportanlage zu kommen: Alle Zimmer waren voll ausgenutzt, die Gänge durch die vielen einmündenden Türen ungeeignet. Als einzige Möglichkeit blieb der geräumige Boden, aber er war voller Schmutz, Gerumpel und Eisenabfälle.

Mit großer Einsatzbereitschaft gingen die Mitglieder der Sportkommission Prof. Worgt, Kollege Eitzold und Kollegin Dr. Iske unter tatkräftiger Unterstützung der beiden Hausmeister und vier Studentinnen aus dem 1. Studienjahr der Fachrichtung Deutsch/Geschichte an die Entrümpelung und Herrichtung des Bodens. Es war eine mühsame, schmutzige und zeitaufwendige Arbeit.

Große Lampen wurden angebracht und Sportgeräte bestellt. Der Eröffnung unserer neuen Sportstätte stand nichts mehr im Wege. Nach einigen Worten des Dankes an alle Helfer gab Prof. Worgt der Hoffnung Ausdruck, daß viele Kollegen im Interesse der eigenen Gesunderhaltung diese neue Möglichkeit der sportlichen Betätigung als Ausweg für die meist sitzende Tätigkeit recht oft nutzen.

Vorort stehen neben einer Tischtennisplatte ein Wurftischspiel und Sprungseile - und bald auch ein Reck - zur Verfügung. Durch die geplante Anschaffung eines Fahrradergometers, eines Rudergewichtes und insbesondere eines Skitrainingsgerätes wird, so hofft die Sportkommission der Sektion, ein noch größerer Kreis von Kollegen bald zu regelmäßiger Training „den Weg nach oben“ gehen. Wir sind sicher, daß er für alle Kollegen Entspannung, Freude und neue Schaffenskraft mit sich bringt und daß er darüber hinaus zur Kollektiventwicklung innerhalb der Sektion und der einzelnen Fachbereiche beiträgt.

Finden sich unter den Dächern der Karl-Marx-Universität vielleicht noch mehr solcher ungenutzter Raumbreserven, die von Sportinteressierten aufgestockt und umfrieselt werden können? Dr. H. Iske

Hobbys nicht mehr nur privat

Die Fachgruppe Lebensmittelhygiene der Sektion Tierproduktion/Veterinärmedizin gestaltete eine Laienkunst- und Hobbyausstellung. „Unsere Ausstellung, an der sich alle Mitglieder des Kollektivs beteiligten, war ein Beitrag zu unserer Wettbewerbsverpflichtung auf ökonomisch-kulturellem Gebiet“, erklärte der Fachgruppenleiter Prof. Leistner. Die Mitglieder der Fachgruppe hatten die Idee, ihre Potenzen auf kulturellem Gebiet, ihre bislang „gerne“ privaten Hobbys für eine kollektive Aktion zu nutzen und damit gleichzeitig andere Kollektive zum geistig-kulturellen Leistungsvergleich aufzurufen.

Die ausgestellten Arbeiten reichten von kunstvollen Knäpfe- und Bastarbeiten über Aquarelle und Dispositive (die Reiseerlebnisse schildern) bis zu meisterhaften Fotografien. Seine Passion für Ansichtskarten offenbarte ein Mitglied des Kollektivs mit einigen seiner kostbaren Exemplare. Auch eines erfolgreichen Tierzüchters hat die Fachgruppe in

ihrer Mitte. Mehrere Anerkennungen und Preise bestätigten das.

Den Sport als Hobby stellt ein weiteres Fachgruppenmitglied mit zahlreichen Urkunden und anderen Auszeichnungen vor. Seine Devise, regelmäßige sportliche Betätigung, läßt den Siegerbeeren in greifbarer Nähe rücken. Abgesehen davon, daß die Ausstellungsarbeiten auf sehr beachtliche Fähigkeiten aufmerksam machen, zählt hier die Initiative, das Hobby - die Freizeitbeschäftigung - auf die Ebene der kollektiven Kulturarbeit zu heben.

Prof. Leistner meinte, daß diese kleine Ausstellung dazu beitragen habe, die kulturelle Betätigung des einzelnen näher kennenzulernen und neue Anknüpfungspunkte für weitere gemeinsame Aktivitäten zu finden. Mit dieser Gemeinschaftsausstellung habe die Fachgruppe einen Schritt im Kampf um den Titel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ getan. „Wir werden diesem Schritt weitere folgen lassen“, so die abschließende Bemerkung des Fachgruppenleiters.

Die Kreisaktivität der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft besetzte die Notwendigkeit, neue Ergebnisse in der Sektion der Freundschaft zu erarbeiten. Wir baten Dr. Röhrlid, geschäftsführender Vorsitzender des Kreisvorstandes, um einige Erläuterungen und Erläuterungen:

Den entscheidenden Platz innerhalb der Sektion nimmt der Wettbewerb um den Ehrennamen „Kollektiv der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ ein. Da für existiert beim Kreisvorstand eine zeitweilige Arbeitsgruppe, die Auskunft über die Kriterien gibt, die dem Titelkampf zugrunde zu legen sind und auch den einzelnen Kollektiven in den verschiedenen Etappen des Titelkampfes hilft.

Das beginnt mit der ideologischen Vorbereitung im Kollektiv auf den Titelkampf, aus der dann das Wettbewerbsprogramm entsteht muß. Dabei kommt es besonders darauf an, dazu beizutragen, daß viele

Stafette der Freundschaft

Bisher 18 „Kollektive der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft“ an der Karl-Marx-Universität

Menschen mit den neuesten wissenschaftlichen Ergebnissen der Sowjetunion und mit aktuellen politischen, ökonomischen und kulturellen Problemen der sozialistischen Entwicklung vertraut gemacht werden.

Die Arbeitsgruppe wird danach das eingereichte Programm beurteilen und gegebenenfalls Hinweise zu seiner weiteren Vervollständigung geben. Sie wird auch bei der Erfüllung des Programms ständig helfen, so daß dadurch zugleich der Kreisvorstand stets über den Stand des Wettbewerbs in den einzelnen Kollektiven informiert ist und sie dementsprechend auffordern kann, ihre Wettbewerbsverpflichtungen zu erfüllen. Um den Titel verliehen zu werden, erhalten in Zukunft alle erfolgreichen Kollektive eine Urkunde, während der Titel nur an die Spitzenkollektive verliehen wird.

Der Kreisvorstand vergewissert sich schließlich auch, wie die ausgezeichneten Kollektive später ihrer Ehre gerecht werden, ihre Erfahrungen vermitteln. Der Kreisvorstand hat das Recht, den Titel wieder zu entziehen.

Auf unsere Frage nach dem gegenwärtigen Stand der Bewegung erklärte uns Dr. Röhrlid, daß die Ehrennamenbewegung Ende des vergangenen Studienjahres 31 Kollektive umfaßte, von denen 18 bereits ausgezeichnet werden konnten. Eben auf die Erweiterung dieses Kreises komme es in der Stafette der Freundschaft besonders an.



Gemeinsam mit dem Rektor in Lateinamerika: Prof. Manfred Kossok

Prof. Dr. h. c. Manfred Kossok, Leiter der Forschungsgruppe Lateinamerika der Sektion Geschichte, die zur Zeit den Rektor der Karl-Marx-Universität auf einer offiziellen Lateinamerikareise begleitet, hat bereits zahlreiche Verdienste bei der Knüpfung und Festigung wissenschaftlicher Kontakte zwischen der DDR und den lateinamerikanischen Ländern. Erst vor wenigen Wochen nahm er am 39. Internationalen Amerikanistenkongress in Lima teil. Auf dem Kongress, wo er über die „Funktion und Struktur der Grenzen in spanischen Kolonialreich“ referierte, war Prof. Kossok als Leiter von Symposien und Kolloquien eingesetzt. So wurde erstmals während des im Rhythmus von zwei Jahren tagenden Kongresses, der sich vorwiegend mit historischen und aktuellen Problemen der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung in lateinamerikanischen Ländern beschäftigt, ein Wissenschaftler der DDR mit dieser Aufgabe betraut.

In mehr als 70 Publikationen, die auch in der Sowjetunion, in den USA, in Westdeutschland erschienen sind und die zum Teil auch ins Spanische übersetzt wurden, hat sich Prof. Kossok u. a. mit der Geschichte und der Stellung Lateinamerikas in der gegenwärtigen Befreiungsbewegung, mit Problemen der Unabhängigkeitsbewegung und mit der Funktion der politischen Parteien in Lateinamerika sowie mit der Rolle des großen marxistischen Denkers und Gründers der Kommunistischen Par-

tei Perus, Jose Carlos Mariátegui beschäftigt. Breiten Raum in der Forschungsarbeit Prof. Kossoks nehmen auch Probleme zur politischen Funktion der Streitkräfte Lateinamerikas ein. Darüber hinaus hat er oft Gelegenheit, seine Forschungsergebnisse auf internationalen Kongressen und Tagungen - z. B. auf dem diesjährigen Internationalen Historikerkongress vorzutragen. Zahlreiche Studien- und Forschungsreisen führten ihn in lateinamerikanische Länder. 1963/64 erhielt er eine Gastprofessur an der Universität Chile und lehrte damit als erster DDR-Wissenschaftler in dieser Funktion an einer südamerikanischen Universität. Für seine hervorragenden wissenschaftlichen Leistungen und seine persönlichen Verdienste beim Ausbau und der Vertiefung wissenschaftlicher Kontakte zwischen der Karl-Marx-Universität und lateinamerikanischen Universitäten wurde Prof. Kossok die Ehrenbürgerwürde der Universidad Nacional „José Sanchez de Carrion“, Huancavelica, verliehen. So wurden z. B. im Ergebnis einer Reise nach Lateinamerika, die der Leipziger Wissenschaftler im vergangenen Jahr unternahm, Freundschaftsverträge zwischen der Universität Nationaler Mayor de San Marcos, Lima, und der Leipziger und Rostocker Alma mater abgeschlossen. Darüber hinaus ist die Karl-Marx-Universität mit Universitäten in Kolumbien, Chile und Uruguay durch Freundschaftsverträge verbunden.

Kostbarkeiten 13

an der Sektion Afrika-Nahost-Wissenschaften:

Das älteste zweisprachige Fachwörterbuch

Die stümische Entwicklung und Differenzierung aller Wissenschaften im 20. Jh. hat in zunehmendem Maße zur Aus- und Weiterbildung von Fachsprachen geführt. Studenten aller Disziplinen sind deshalb heutzutage auf den Gebrauch von Sach- und Fachwörterbüchern angewiesen. In diesem Zusammenhang ist es wissenschaftsgeschichtlich von Interesse, daß ähnliche Nachschlagewerke erstmals von den Sumerern und Babyloniern geschaffen wurden, wenn auch auf Grund ganz anderer Voraussetzungen.

In der sumerischen und babylonischen Wissenschaft wurden wissenschaftliche Erkenntnisse generell nicht - wie später von den Griechen - logisch klar und vom Einzelfall abstrahierend formuliert und begründet. Das gilt mit gewissen Einschränkungen für die gesamte Periode der altorientalischen Klassengesellschaft. Die „Wissenschaftsdespoten“ ist vielmehr - vor allem in einer frühen Phase - weitgehend gekennzeichnet durch das Bemühen um die möglichst vollständige Sammlung und Ordnung der Begriffe aller bekannten Dinge und Erscheinungen in Listenform. Der erhaltene Wortschatz wird in diesen Listen nicht alphabetisch, sondern nach Sachgruppen (z. B. Häute und Gegenstände aus Leder, Chemikalien, Metalle und Metallgegenstände) geordnet. Zur Gliederung des Stoffes innerhalb der einzelnen Sachgruppen dienen weitgehend wechselnde Kombinationen verschie-



dener Ordnungs- und Attraktivitätssichtpunkte. Die berühmteste derartige Sammlung, das babylonische Listenwerk CHAR-u-uhaballa, könnte man als das älteste zweisprachige Fachwörterbuch bezeichnen. Das Werk, das um 1700 v. u. Z. seine kanonische Form erhielt und aus 24 Tafeln besteht, ein wachsig geröstetes Kopiermaterial (assyrisch-babylonisch) Gesamtstabsbezeichnungen in der linken Spalte führt es die sumerischen Begriffe auf, in der rechten die entsprechenden akkadischen. Von Seiten herhand angefertigte Auszüge aus diesem und anderen Listenwerken zeigen, daß diese Literaturgattung in der babylonischen Schule als Lehrmaterial diente. Die ständige praktische Anwendung dieser Listenwerke im Unterricht machte Laufe der Jahrhunderte die Kennzeichnung und Deutung von Begriffen erforderlich, was teilweise zur Ausbildung selbständiger Kennzeichnungs- und Deutungslistenwerke führte. Die hier abgebildete Tafel aus der königlichen Tafelinsammlung aus Larsa und Forschungsbereich Arabisch-Staaten der Sektion Afrika-Nahostwissenschaften stellt eine sumerische oder spätbabylonische Abstrich-Tafel der Serie CHAR-u-uhaballa dar, die für die sumerisch-akkadische Lexikographie von erheblicher Bedeutung ist. Sie enthält die Namen der Körperteile von Tieren systematisch von „Kopf“ bis „Flur“ angeführt. Dr. Manfred



Narren und Närrinnen

Auftritt zum närrischen Treiben war am 11. 11. 11.11 Uhr, im großen Hörsaal der Physiologie für den Bereich Medizin der Karl-Marx-Universität. Unter stürmischem Beifall der Narren und Närrinnen im Auditorium schritt der Präsident des Narrenrates, gefolgt von seinem Eilerat und unter dem Schutz seiner Wache, in den großen Hörsaal. In vollem Ornat verkündet der Präsident des Narrenrates (Dr. Herbert Fischer vom Medizinisch-Poliklinischen Institut in der Härtelstraße) die Lehrstuhlinhaber und ihre besonderen Aufgaben für seine närrische Amtszeit. Von ausgelassenem Beifall war die Blütenrede des amtierenden Präsidenten begleitet. Höhepunkt - die Ausrufung des Fachsings für den Bereich Medizin am 22. und 23. Januar 1971. Ort und Zeit werden noch streng geheim gehalten.

Foto: HFBS

FDJ-Gruppe knüpfte Verbindungen mit Produktionsbrigade

Unsere FDJ-Gruppe (Stomatologie V/31) steht im Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“. Wir wurden inzwischen als „Hervorragendes Studentenkollektiv des Bereiches Medizin“ ausgezeichnet. Von Anfang an hatten wir uns viel vorgenommen. Die Patenschaft durch den Fachgruppenleiter, Herrn OMR Prof. Dr. Dr. W. Bethmann, verpflichtete uns insbesondere hohen Leistungen. Wesentlich für unsere Entwicklung zum Kollektiv war auch die Zusammenarbeit mit unserer Betreuerin, Frau Oberärztin Dr. Kötschke. Wir fanden einen guten Kontakt zueinander. Sie verstand es, das Kollektiv anzuleiten, zu beraten und hatte stets ein offenes Ohr für alle Sorgen und Nöte der Kollektivmitglieder.

Unser bisheriger Weg wird auch aus unserem Brigadetagebuch ersichtlich, das wir mit viel Freude gestaltet haben. Wir konnten politisch-ideologische Erfolge erzielen und gleichzeitig gute fachliche

Leistungen aufweisen. Unser Beitrag zum ökonomisch-kulturellen Leistungsvergleich wurde mit einem Sonderpreis ausgezeichnet. Einen wesentlichen Punkt des Programms beim Kampf um den Titel „Sozialistisches Studentenkollektiv“ leiteten wir aus Gedanken ab, die anlässlich der Hochschulkonferenz des Zentralrats der FDJ in Unterwellenborn formuliert wurden: „Klassenbewußt handeln heißt heute für den FDJ-Studenten, sich fest mit der Arbeiterklasse und der Arbeiterjugend zu verbinden, sich ihre revolutionären Traditionen anzueignen und stets an ihrem Kampf teilzunehmen. Dabei ist es eine Sache der FDJ, die Gemeinschaft von Arbeiterjugend und Studenten zu festigen, da die FDJ als politische Organisation der gesamten Jugend beste Voraussetzung bietet, um diese Beziehungen ideenreich zu gestalten“. So schlossen wir einen Patenschaftsvertrag mit der Abteilung Zahnärztliche Fertigung des VEB Medi Leipzig ab.

beziehungen aus. Sie müssen mit Leben erfüllt werden. Eine gute Möglichkeit war uns im Sommer 1970 geboten. Auf Abregung unserer Betreuerin leisteten wir den Studentensommer im Arbeitsbereich unserer Patenbrigade ab. Dadurch konnten wir bessere Kontakte zu den Angehörigen unserer Patenbrigade aufnehmen, und uns, was wir für sehr wichtig halten, einen tieferen Einblick in das Leben einer Brigade eines Produktionsbetriebes verschaffen. Durch unsere Verpflichtung, im vollen Schichtbetrieb mitzuarbeiten, konnten urlaubsbedingte Produktionsausfälle in der einzigen Fertigungsstätte für Zahnfräser in der Republik vermieden werden. Hierbei ergaben sich gute Möglichkeiten zum Kennenlernen der gemeinsamen Probleme. Wir waren im Betrieb mit der Bedienung von Halbautomaten betraut. Wenn wir auch nicht die gleichen Leistungen bringen konnten wie die bewährten Produktionsarbeiter, so können wir doch auf unsere Erfolge, die auch von den Mitgliedern unserer Patenbrigade anerkannt wurden,

stolz sein. Wir freuen uns auch, daß wir von unserem Verdienst 150 Mark auf das Vietnamkonto überweisen konnten. Ein Höhepunkt unseres Einsatzes war eine Besichtigung des gesamten Betriebes gemeinsam mit unserer Betreuerin. Der Brigadeführer, Genosse Klemke, demonstrierte in vorbildlicher Weise jede Phase des Fertigungsprozesses. Besonders wertvoll waren seine Darlegungen über die Kriterien der Qualitätsprüfung für Fräser und die Erarbeitung internationaler Standards. Dadurch konnten wir unser Wissen über die in der Stomatologie unentbehrlichen Werkzeuge wesentlich erweitern.

Unsere Arbeit im Betrieb unserer Patenbrigade hat uns sehr viel gegeben, und es erscheint uns als eine vordringliche Aufgabe im neuen Studienjahr, die Beziehungen und damit die politische und wissenschaftlich-produktive Gemeinschaft zwischen Arbeitern und Studenten zu vertiefen.

FDJ-Gruppe Stomatologie V/31

Verträge allein machen aber noch keine sozialistischen Gemeinschafts-